

1995

„Vous savez c'est pas grand le Luxembourg,
dit la duchesse de Guermantes.”

Marcel Proust
(A la recherche du temps perdu)



In weniger als 800 Tagen, am 1. Januar 1995, wird Luxemburg ein ganzes Jahr lang Kulturhauptstadt Europas sein.

Ob wir uns mit dieser Kandidatur, die übrigens auf einen Vorschlag des 1990 verstorbenen, langjährigen Kulturministers Robert Krieps hin im März 1989 von der Luxemburger Regierung gestellt wurde, nicht ein bißchen viel vorgenommen haben, wird sich dann zeigen, so oder so.

Wenn auch sonst noch alles sehr vage ist, eines wissen wird jetzt schon ganz sicher: Ein „Centre d'art contemporain“ (volkstümlich: *Pei-Musée*) wird es 1995 nicht geben, weder auf Drei Eichen noch sonstwo, und ob ein solches Projekt überhaupt jemals zustande kommt, steht noch dahin. Ob hier eine historische Chance verpaßt wurde – möglicherweise wegen allzu großer Rücksicht auf die einheimische *vox populi* –, oder ob die eherne Stimme der Vernunft (bzw. jene des Finanzministers) recht hatte, als sie dem milliardenteuren Kunst- und Architekturabenteurer Einhalt gebot, wollen wir hier nicht entscheiden.

Wie dem auch sei, an einem Konzept und an einem Programm für 1995 wird inzwischen eifrig gearbeitet, und Vorschläge und Ideen sind jederzeit herzlich willkommen: Am 17. März dieses Jahres kam es nach längeren Vorgesprächen zwischen Vertretern des Staates und der Hauptstadt zur Gründung der Gesellschaft ohne Gewinnzweck „Luxembourg, Ville européenne de la Culture, 1995“, und bereits am 19. Juni hat man in der Person des ehemaligen Escher Theaterdirektors Guy Wagner einen Hauptkoordinator ernannt, dem die in *cultural management* diplomierte Arlette Klein (*coordinateur général adjoint*) und Simone Baldauff-Beck, die seit Jahren für die Öffentlichkeitsarbeit des Kapuzinertheaters mitverantwortlich ist und auch hier die Aufgabe der *public relations* übernommen hat, zur Seite stehen.

An mehr oder weniger soliden Schlagworten und Slogans mangelt es nicht: 1995 soll sowohl eine *année-phare* als eine *année-tremplin* werden, für einheimische Kunst und Kultur, versteht sich, und ganz Europa soll in dem grellen Scheinwerferlicht, von dem unser Land und unsere Hauptstadt dann angestrahlt werden, erkennen, wie wir zu dem wurden, was wir sind. Es geht also, nur wenige Jahre nach den Feierlichkeiten zu unserer 150jährigen Unabhängigkeit, wieder einmal um unsere „Identität“.

Tatsächlich könnte sich 1995 die – vielleicht einmalige – Chance bieten, europaweit wenigstens mit einigen weitverbreiteten Klischees über den kleinsten EG-Mitgliedsstaat aufzuräumen, die da heißen „Bankenparadies mit muffig-provinzialem Hinterland, Schlaraffenland für Kaffee-, Schnaps- und Zigaretten-Tourismus, Transitland für Billig-Reisen in die USA“ und dergleichen Freundlichkeiten mehr.

Denn neben den vielbeschworenen, aber durchaus realen Sehenswürdigkeiten unserer tausendjährigen Festungsstadt, neben der (relativen) Unversehrtheit unserer Landschaft haben wir durchaus auch kulturell etwas zu bieten.

In unserem Land haben wir schon seit Jahrzehnten eine „multikulturelle Gesellschaft“ – eine Wortschöpfung, die anderswo erst vor kurzem geprägt wurde –, und diese Tatsache hat bei uns eben nicht zu rassistischen und nationalistischen Auswüchsen geführt, sondern zu einem kreativen Miteinander.

So haben wir dank unserer Mehrsprachigkeit zahlreiche Theaterensembles mit Eigenproduktionen in vier Sprachen, wir haben eine gerade in letzter Zeit durchaus lebendige Musik-, Kunst- und Literaturszene, und seit einigen Jahren stoßen auch Luxemburger Filme im In- und Ausland auf reges Interesse. Wir haben ein „Centre National de l'Audiovisuel“, und die hauptstädtische „Cinémathèque“ mit ihren über 10.000 Kopien, darunter zahlreiche Raritäten, genießt international ein hohes Ansehen, genau wie die alljährlichen Wiltzer und Echternacher Theater- und Musikfestivals. Und nicht zuletzt wird 1995 auch das Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg fertig sein, in dem der interessierte Besucher sich sein individuelles Programm *à la carte* zusammenstellen kann. In der nächsten *Ons Stad* werden wir übrigens ausführlich über das Fortschreiten der Arbeiten in der Heilig-Geist-Straße berichten.

Wenn das Jahr 1995 ein bißchen zu der Einsicht beiträgt, daß die Zukunft Europas auch und gerade in der Diversifizierung liegt, im regionalen Selbstbewußtsein, das sich ohne Minderwertigkeitskomplexe in zahlreichen kleinen Sprach- und Kulturräumen entwickelt hat, dann wird man sagen können, daß sich unser Beitrag gelohnt hat.

Ein solches Ziel erreicht man als „kleiner Nachbar“ aber nicht mit klotziger Großmannssucht und pathetischen Sprüchen, sondern vielleicht eher mit einer Prise Selbstironie, mit einem *clin d'oeil* sozusagen....

r. cl.